

andere die saite

eine konzertreihe neuer musik aus graz

TETRAS STREICHQUARTETT

Annette Bik	Violine, Viola
Gunde Jäch-Miko	Violine
Dimitrios Polisoidis	Viola
Andreas Lindenbaum	Violoncello

12. Oktober 1999, 20.00 Uhr, Großer Minoritensaal

Ein Konzert mit **Neuer Musik** und keiner einzigen Uraufführung ist eine Seltenheit - für viele ein Widerspruch. Müßte es dann nicht **Alte Musik** heißen?

Zumindest vom Barock bis zur Wiener Klassik war ein fünf Jahre altes Werk **Alte Musik**, wurde daher als "weniger interessant" eingestuft und dementsprechend auch wesentlich seltener aufgeführt als heute, wo wir trotz (!?) sogenannter historischer Aufführungspraktiken den einstmaligen modischen Aspekt oft nur schwer nachvollziehen können.

Alle vier der heute abend gespielten Quartette wurden schon einmal mit Erfolg aufgeführt und sind **älter** als fünf Jahre (eines sogar mehr als zwanzig Jahre). Es hat ein wenig Mut erfordert, sich noch einmal vor bzw. hinter diese Musik zu stellen (ohne Kritik in Hinblick auf **Aktualität** geradezu "suggerieren" zu wollen), die schon aufgrund der Gattung eine der schwierigsten Bewährungsproben eines Komponisten darstellt.

Streichquartett war und ist immer wieder Experimentierfeld - doch auch ein Appell an größere Klarheit und Unverrückbarkeit sowie Intimität. (Peter Lackner)

GRÖZ

In Zusammenarbeit mit dem

MINORITEN

KUNST

Helmut Dencker reamalgamerge /2. Streichquartett (1976)

Orestis Toufektsis opus minus 7 /2. Streichquartett (1994)

Peter Lackner kanon für streichquartett (vl,2va,vc) 18. Mai 1993

pause

Bernhard Lang kleine welten. 2. Streichquartett (1991)

reamalgamerge

Helmut Denckers zweites Streichquartett entstand im Frühjahr 1976, zu einer Zeit, in der er sich sehr viel mit Experimenten in der Wortbildung und in der Syntax der Sprache befasst hatte. Dieser Weg führte ihn unweigerlich zum Schaffen von James Joyce. In seinem Werk "Finnegans Wake" wird die Stelle, wo Vater und Sohn schliesslich "fusioniert" als H.C. Earwicker auftreten, bei Joyce mit dem Wort "reamalgamerge", aus amalgamate = vermischen und re-merge = wiederauftreten, umschrieben.

Was "Finnegans Wake" beabsichtigt, die Überwindung der Antithese zwischen Pessimismus und Optimismus, Mann und Frau, Leben und Tod usw. reflektiert als Idee in den kompositorischen und strukturellen Aufbau des Werkes.

Gegensätze wie grösstmögliche Satzdicke - totale Leere, genaue und variable Notation, aber auch Ton und Pausenproportionen befinden sich in einem ständigen Prozess der "Überwucherung" und "Verdickung", so dass scheinbar thematische Entwicklungen nicht zu dem erwarteten Ziel gelangen können.

(Dem Hörer wurden bei der Arbeit an dem Werk mehrere Atempausen gewidmet)

opus minus 7

Entwicklung, Wiederholung, Variation, Ähnlichkeit, Kanon, thematische Bearbeitung, (harmonische ? u.a.) Funktionen, Gestik, Ausdruck, Tonhöhen, Dauer, Artikulation, Form, (melodische ?) Bewegung, Struktur, Proportionen, (musikalische ?) Parameter, Zufallsoperationen, Krebsform undsoweiter. Am Ende bleibt nur die "strukturierte" ZEIT und, wenn wir am richtigen Ort sind, dann klingt sie auch. (Orestis Toufektsis)

kanon für streichquartett (18. Mai 1993)

Die deutlichen und verborgeneren kanonischen Aspekte dieser Musik entspringen einzig dem Sinn **alle Elemente** als Symbol einer Vielfalt sowie eines endlosen Zeitraumes zu konfrontieren. Nur in der "überirdischen" Welt der **gleichschwebenden Temperatur** sind diese Zustände und Bewegungen ohne "Krieg" möglich. Für alle Ausführenden mit "irdischen" Instrumenten stellt die Annäherung an dieses Gleichgewicht größte Herausforderung dar. (Peter Lackner)

kleine welten

Ich schrieb mein 2. Streichquartett 1990/91 nach meinem Besuch der Darmstädter Ferienkurse für das Arditti String Quartett, ein Kompositionsauftrag des Musikprotokolls.

Es war einerseits die Notation komplexer Tonhöhen und Zeitenorganisation, die mich darin beschäftigte, andererseits spielt das Stück auch mit dem Verschwinden der Gestalten, einer Verwischung alles Gegebenen am Rande des Nichts; ich verwendete codierte Texte aus Cities of the Red Night von W. Burroughs sowie aus den Hymnen an die Nacht von Novalis. Thema des Auftrages war es ja gewesen, ein Nachtstück zu schreiben.

Die Texte wurden durch eigens entworfene Klangalphabeten verschlüsselt, wobei der Viola eine zentrale Rolle zukommt. Immer noch im Hintergrund: Beethovens späte Quartette geistern da herum.

Auch die Großstruktur des Stückes ist durch einen Buchstabencode gegeben.

Die Viola d'amore: eine Geistererscheinung, die Schemen der Geschichte, vergessene Känge, verwischte Schriften. (Bernhard Lang)

TETRAS STREICHQUARTETT

Annette Bik	Violine
Gunde Jäch-Miko	Violine
Dimitrios Polisoidis	Viola
Andreas Lindenbaum	Violoncello

Das Tetras Streichquartett setzt sich aus Mitgliedern des Klangforum Wien zusammen. Als selbständiges Quartett treten sie seit 1993 in Erscheinung. Das Repertoire umfaßt hauptsächlich zeitgenössische Quartett-Literatur und Werke des 20. Jahrhunderts, darunter viele Kompositionen, die für sie geschrieben und von ihnen uraufgeführt wurden.

Stationen des Quartetts bisher u.a.: Wien modern, Warschauer Herbst, Contemporary Music Festival Huddersfield, Wiener Festwochen, Salzburger Festspiele, Insel Musik Berlin, Musikprotokoll, Wittener Tage für neue Kammermusik, Bludenzener Tage für zeitgemäße Musik.

Diskographie: bei "Durian records" und "Kairos records" als Quartett des "Klangforum Wien" mit Werken von Georg F. Haas, Isabel Mundry, Christof Neidhöfer, Beat Furrer und Giacinto Scelsi.

Helmut Dencker

Geboren 1944 in Husum (D). Erste musikalische Ausbildung am Klaerschen Konservatorium in Hamburg. 1968-1971 Studium der Kirchenmusik an der Musikhochschule Lübeck. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Kirchenmusiker in Norddeutschland von 1972-1978 Kompositionsstudium u.a. bei Andrzej Dobrowolski an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. 1975 Diplomprüfung im Hauptfach Komposition.

In den 70iger und 80iger Jahren intensive Beschäftigung mit der Informationsästhetik, dem französischen Strukturalismus und der elektronischen Musik. Realisierung mehrerer Softwareprojekte und Computermusiksprachen.

Seit 1976 Lehrer für Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts, Musiktheorie sowie Elektronische Musik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz.

- 1975 Dr. Eduard Coudenhove Preis
- 1976 Staatsstipendium für Komponisten der Republik Österreich
- 1977 Kunstförderungspreis der Stadt Graz
- 1993 Auszeichnung beim Kompositionswettbewerb
International Competition Musica Nova 93 - Prag

Orestis Toufektsis

Geboren 1966 (in Taskent)/1979-1985 Klavierunterricht in Alexandroupoli (Griechenland)/1985 Schulabschluß/1986-1993 Studium am Konservatorium Thessaloniki (Klavier, Harmonie, Instrumentation, Kontrapunkt) und gleichzeitig an der TU Thessaloniki/1993-1999 Kompositionsstudium an der Kunstuniversität Graz bei Gerd Kürh/1995 Kompositionspreis der Stad Klagenfurt.

Peter Lackner

Geboren 1966 in Graz, Klavierunterricht bei Margarethe Klivinyi am Landeskonservatorium Graz, ab 1986 Kompositionsstudium bei Hermann Markus Pressl an der Musikhochschule Graz, 1991 Kulturförderungspreis der Stadt Graz, 1994 Kompositions-Diplom mit Auszeichnung, Würdigungspreis des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst, seit 1994 Lehrtätigkeit an der Kunstuniversität Graz in den Fächern Tonsatz, Kontrapunkt und Gehörschulung. Aufführungen: Mürztaler Werkstatt/steirischer herbst, Internationale Neuberger Kulturtag, "Wagner høst" Tønsberg/Norwegen, International Week Graz, Osterfestival Innsbruck, European Flute Festival Frankfurt a.M./Deutschland, Austrian Contemporary Music Festival Iowa/USA

Bernhard Lang

*24.02.1957 Linz/OÖ

ab 1975 Graz, lebt in Graz und Wien

Ausbildung

1972-1975 Bruckner Konservatorium Linz: Musikunterricht, 1976-1981 Uni Graz: Philosophie, Germanistik, 1975-1983 MHS Graz: Jazztheorie (Dieter Glawischnig), Klavier (Harald Neuwirth, Helmut Iberer), 1982-1988 Harmonielehre und Komposition (Andrzej Dobrowolski), Kontrapunkt (Hermann Markus Pressl), Einführung in mikrotonale Kompositionstechniken (Georg Friedrich Haas), Privatunterricht Gehörbildung und Komposition (Gösta Neuwirth), 1989 Darmstädter Ferienkurse (John Cage, Helmut Lachenmann)

Tätigkeiten

Arbeit mit diversen Jazzgruppen als Arrangeur und Pianist; 1984-1989 Landeskonservatorium Graz: Lehrtätigkeit (Satzlehre, Komposition und Klavier), seit 1985 Auseinandersetzung mit elektronischer Musik und computerunterstützter Komposition, ausgehend von Arbeiten am Institut für Elektronische Musik der MHS Graz, ab 1988 Arbeit am Programm CADMUS (Computer Aided Design for Musical Application) zur computerunterstützten Komposition, ab 1989 MHS Graz: Lehrauftrag für Harmonielehre und Tonsatz; Zusammenarbeit mit den Künstlergruppen Intro-pection Graz, Fond, KlangArten Wien; Projekte mit Winfried Ritsch, Wolfgang Musik, Christian Marczik und Christian Loidl

Aufführungen

steirischer herbst, Lange Nacht der Neuen Klänge Wien, Opernfestspiele München, Alternativa Moskau, Styriarte, Klangzeichen Graz, Absolute Musik Allensteig u.a.

Auszeichnung

1986 Musikförderungspreis der Stadt Graz; 1988 Erster Preis beim Internationalen Alpen-Adria Kompositionswettbewerb, Förderungspreis des Musikprotokolls